



Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

Gottesdienst- und Materialheft zum ökumenischen Tag der Schöpfung

Staunen. Forschen.
Handeln. – Gemeinsam
im Dienst der Schöpfung

2014



www.schoepfungstag.info

Inhalt

	Vorwort	1
1.	Gottesdienst der ACK zum ökumenischen Tag der Schöpfung 2014	3
2.	Bausteine für die eigene Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten in den Gemeinden.....	14
2.1	Bibeltexte	15
2.2	Texte zur Besinnung.....	16
2.3	Lieder	27
2.4	Andacht	29
2.5	Informationen und Adressen	32



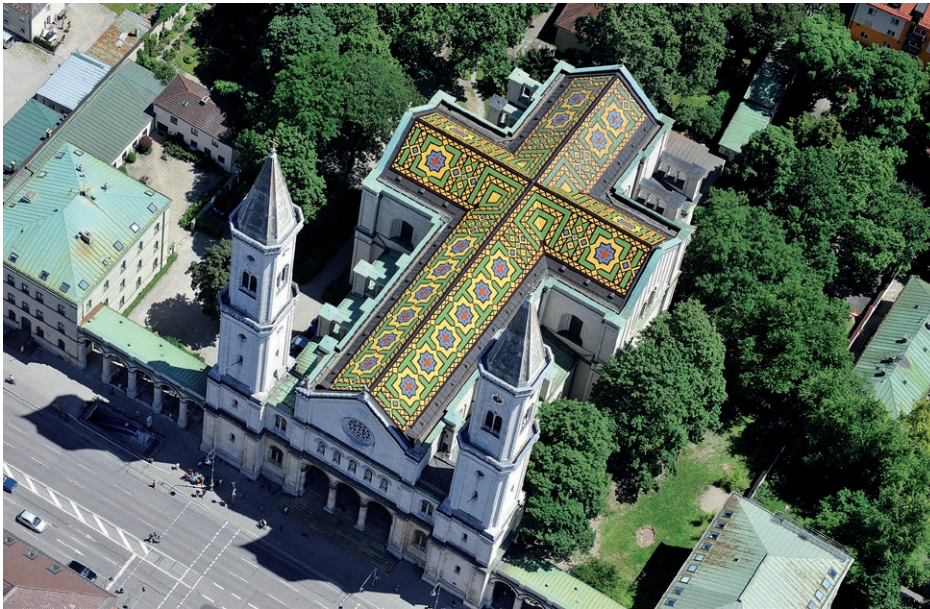
Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„staunenswert sind deine Werke“,
wundert sich schon der Psalmist
(139,14) über die Schöpfung.
Selbst nach Jahrhunderten intensiver
Forschung stehen wir noch immer
vor vielen Rätseln. Vieles haben wir
erforscht, einst tödliche Krankheiten
besiegt und die Welt zu einem Dorf
gemacht, in dem Informationen in
Bruchteilen von Sekunden die halbe
Welt erobern. Gleichzeitig hat uns die
Forschung vor tiefe Abgründe gestellt.
Die Atomforschung oder auch die
Genforschung zeigen, wie eng Segen
und Fluch beieinanderliegen.

Oft stehen sich Theologie und Natur-
wissenschaft, Kirche und Forschung
gegenüber. Wenn es um „Schöpfung“
geht, steht meist die Frage nach dem
Beginn der Welt und dem scheinbaren
Widerspruch zwischen Evolution und
Schöpfung im Fokus. Dabei sind dies
keine Gegensätze. Vielmehr eröffnet
der Glaube einen anderen Zugang zur
Wirklichkeit als ihn der Blick durchs

Fernrohr oder das Mikroskop vermitteln
kann. Theologie und Naturwissenschaft
beziehen sich auf dieselbe Wirklichkeit,
machen aber oft unterschiedliche Erfah-
rungen mit ihr. Als Schöpfung wird
unsere Welt ins richtige Licht gerückt:
als Wunder, als Geschenk, als Lebens-
raum, dessen Teil wir sind und den
wir mit unseren Kräften und Mitteln
bewahren sollen. Zu dieser Aufgabe
sind Glaube und Naturwissenschaft
gemeinsam aufgerufen. Das gilt für
ethische Fragen wie die Bioethik, den
Ressourceneinsatz oder auch den Um-
gang mit Tieren.

Staunen und Forschen gehören zusam-
men. Theologie und Wissenschaft dür-
fen sich nicht gegeneinander ausspielen
lassen. Daher widmen wir den diesjähri-
gen ökumenischen Tag der Schöpfung
dem Verhältnis der beiden Zugänge zur
Schöpfung. Wir fragen nach unserem
gemeinsamen Auftrag, wo wir zusam-
men handeln können. Dabei sollen
Gegensätze und unterschiedliche Sicht-
weisen nicht ausgeblendet, sondern
im Dialog fruchtbar gemacht werden.



Universitätskirche St. Ludwig in München.

„Staunen. Forschen. Handeln. –
Gemeinsam im Dienst der Schöpfung.“
Das Motto des diesjährigen ökumenischen
Tages der Schöpfung soll dazu
beitragen, zwischen Kirche und Wissen-
schaft Begegnungen zu ermöglichen
und gemeinsame Aufgaben zu finden.

Allen, die Sie in Ihren Gemeinden
den ökumenischen Tag der Schöpfung
begehen, wünsche ich von Herzen
Gottes reichen Segen und viele
„staunenswerte“ Eindrücke.

+ Karl-Heinz Wiesemann

Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann
Vorsitzender der
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
in Deutschland

Gottesdienst der ACK

zum ökumenischen
Tag der Schöpfung 2014



Instrumentalmusik

Einzug

Lied Lobe den Herren, den mächtigen König (EG 317, GL neu 392/GL alt 258)

Liturgische Begrüßung

Kyrie

- L Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt.
Aus dem Nichts hast du unsere Welt ins Dasein gerufen.
Pflanzen und Tiere hast du geschaffen,
den Menschen den Lebensatem eingehaucht.
Abend und Morgen erzählen von deiner Größe.
In deiner Schöpfung können wir dir begegnen.
Wir aber gehen oft achtlos an deinem Werk vorbei.
Darum rufen wir zu dir:
- G Kyrie eleison, Herr, erbarme dich.
- L Herr, unser Gott.
Mit Herz und Verstand hast du die Menschen, deine Ebenbilder, ausgerüstet.
Mitgefühl füreinander und die Fähigkeit, das Wohl aller zu suchen,
zeichnen sie aus.
In Forschung und Wissenschaft setzen Menschen ihre Fähigkeiten ein.
Unfassbar, was wir dadurch über uns, die Natur, den Kosmos erfahren.
Wissenschaftler und Forscher sehen sich dabei auch herausgefordert,
schwierige ethische Entscheidungen zu treffen.
Darum rufen wir zu dir:
- G Kyrie eleison, Herr, erbarme dich.
- L Herr, unser Gott.
Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht
sollen nicht untergehen. Diese deine Verheißung hören wir.
Und wir sehen sie als Verpflichtung.
Darum sind wir besorgt

über die Zerstörung der Natur und ihre Ausbeutung gegen alle Vernunft –
und über die Respektlosigkeit gegenüber dem Leben.
So rufen wir zu dir:

- G Kyrie eleison, Herr, erbarme dich.
-

Lied Der Geist des Herrn erfüllt das All (GL neu 347/GL alt 247)
Strophen 1–4

Gebet

Heiliger, ewiger Gott,
in deiner Weisheit hast du das All und uns Menschen geschaffen,
groß sind deine Werke!
Wir bitten dich:
Wie du alles wohl geordnet hast, so lass auch uns in unserem Forschen
und Handeln dafür Sorge tragen, deine Schöpfung zu bewahren und Leben
in Fülle für alle Kreatur zu fördern.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, der das Leben der Welt ist,
in der Kraft des Heiligen Geistes, der alles Leben durchdringt. Amen.

Forschen

Alttestamentliche Lesung

aus Ijob 38–42 (EÜ)

Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:
Wer ist es, der den Ratschluss verdunkelt mit Gerede ohne Einsicht?
Wo warst du, als ich die Erde gegründet? Sag es denn, wenn du Bescheid
weißst.
Wer setzte ihre Maße?
Oder wer hat ihren Eckstein gelegt,
als alle Morgensterne jauchzten, als jubelten alle Gottessöhne?
Bist du zu den Quellen des Meeres gekommen, hast du des Urgrunds Tiefe
durchwandert?
Haben dir sich die Tore des Todes geöffnet, hast du der Finsternis Tore
geschaut?
Hast du der Erde Breiten überblickt?

Wo ist der Weg zur Wohnstatt des Lichts? Die Finsternis, wo hat sie ihren Ort,
dass du sie einführest in ihren Bereich, die Pfade zu ihrem Haus sie führst?
Bist du zu den Kammern des Schnees gekommen, hast du die Kammern
des Hagels gesehen?
Wo ist der Weg dorthin, wo das Licht sich verteilt, der Ostwind sich über die
Erde zerstreut?
Aus wessen Schoß ging das Eis hervor, des Himmels Reif, wer hat ihn geboren?
Knüpfst du die Bande des Siebengestirns oder löst du des Orions Fesseln?
Führst du heraus des Tierkreises Sterne zur richtigen Zeit, lenkst du die Löwin
samt ihren Jungen?
Wer verlieh dem Ibis Weisheit oder wer gab Einsicht dem Hahn?
Wer zählt in Weisheit die Wolken, und die Schläuche des Himmels,
wer schüttet sie aus,
wenn der Erdboden hart wird, als sei er gegossen, und Erdschollen zusammen-
kleben?
Wer bereitet dem Raben seine Nahrung, wenn seine Jungen schreien zu Gott
und umherirren ohne Futter?
Da antwortete Ijob dem Herrn und sprach:
Ich hab erkannt, dass du alles vermagst; kein Vorhaben ist dir verwehrt.
Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt? So habe ich denn im Unver-
stand geredet über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind.
Hör doch, ich will nun reden, ich will dich fragen, du belehre mich!

Psalmgebet

aus Psalm 139 (Lutherbibel)

HERR, du erforschest mich und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken
von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon
wusstest.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht
begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem
Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe,
so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich
sein –, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete
wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine
Werke; das erkennt meine Seele.

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne,
wie ich's meine.

Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Neutestamentliche Lesung

Offb 22, 1–5 (EÜ)

- 1 Und er zeigte mir einen Strom, das Wasser des Lebens, klar wie Kristall;
er geht vom Thron Gottes und des Lammes aus.
- 2 Zwischen der Straße der Stadt und dem Strom, hüben und drüben, stehen
Bäume des Lebens. Zwölfmal tragen sie Früchte, jeden Monat einmal;
und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.
- 3 Es wird nichts mehr geben, was der Fluch Gottes trifft. Der Thron Gottes und
des Lammes wird in der Stadt stehen und seine Knechte werden ihm dienen.
- 4 Sie werden sein Angesicht schauen und sein Name ist auf ihre Stirn
geschrieben.
- 5 Es wird keine Nacht mehr geben und sie brauchen weder das Licht einer Lampe
noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten
und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.

Instrumentalmusik

Predigt

Glaubensbekenntnis

Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (ökumenische Version)

Wir glauben an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.
Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserem Heil
ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt
unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn
angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, katholische
und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe
zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt. Amen.

Lied Erfreue dich, Himmel (GL neu 467/GL alt 259)

Handeln

Fürbitten

*Die Gemeinde antwortet nach jeder Fürbitte mit dem Liedruf
„Dein Reich komme!“*



- L Himmlischer Vater,
du hast im Anfang Himmel und Erde erschaffen, dich loben die Sonne
und der Mond, die Berge und Täler beten dich an. Wir bitten dich:
Lass unsere Augen die Schönheit deiner Schöpfung immer wieder neu
erkennen!
- G Dein Reich komme!
- L Himmlischer Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, wir bitten dich:
Öffne unseren Mund zu deinem Lobe!
- G Dein Reich komme!
- L Himmlischer Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, wir bitten dich:
Segne unsere Hände, damit sie deine Gebote wirken!
- G Dein Reich komme!
- L Himmlischer Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, wir bitten dich:
Erleuchte unseren Verstand, damit all unser Nachdenken und Forschen
der Heiligung Deines Namens diene!
- G Dein Reich komme!
- L Himmlischer Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, wir bitten dich:
Erfülle unser Herz mit Liebe und Mitgefühl für deine Schöpfung!
- G Dein Reich komme!

- L Himmlischer Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, wir bitten dich:
Setze unsere Füße auf den Weg der Versöhnung mit dir und mit unseren
Mitgeschöpfen.
- G Dein Reich komme!
- L Himmlischer Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, wir bitten dich:
Erleuchte unsere Seelen und Leiber, damit wir als Söhne und Töchter des
Lichtes Zeugen Deines Reiches in der Welt seien!
- G Dein Reich komme!
- L Ja, dein Reich komme, himmlischer Vater!
Diese Bitte hat uns dein Sohn gelehrt, Jesus Christus, unser Herr, als er
seinen Jüngern das Gebet beibrachte, das wir nun gemeinsam sprechen:

Vaterunser

Ansage der Kollekte

Ansage der Prozession

(wenn Prozession und Wassersegnung stattfinden)

Lied Lass uns in deinem Namen, Herr (EG 634, GL neu 446)

Instrumentalmusik

*Während der Musik findet der Auszug der Liturgen und der Gemeinde statt.
Es folgt die Prozession zur Wassersegnung im Freien. An Orten, an denen
eine Wassersegnung nicht möglich ist, weil es keine orthodoxe Gemeinde
oder keinen geeigneten Ort für eine Wassersegnung gibt, schließt der
Gottesdienst mit Segen, Musik und Auszug.*

Auszug

Prozession

*Während der Prozession betet die Gottesdienstgemeinde in Stille für
die Schöpfung.*

Orthodoxe Wassersegnung

*Der Tag zur Bewahrung der Schöpfung wurde in der orthodoxen Kirche
auf den Beginn des Kirchenjahres (1. September) gelegt. Der Beginn der Zeit
steht zugleich für den Beginn der Schöpfung, und mit der Segnung des
Wassers wird die gesamte Schöpfung gesegnet.*

Votum

- L Gepriesen sei unser Gott allezeit, jetzt und allezeit und von Ewigkeit
zu Ewigkeit.
- C Amen.
-

Hymnus zum Schöpfungstag

- C Der du den Erdkreis erhältst und seine Grundfesten stützt nach des Propheten
Wort, nimm an, o Herr, unsere flehentlichen Bitten als unser Hüter, Beschützer
und Retter; denn wir sind dein Volk und die Schafe deiner Weide, und aus den
erwarteten Gefahren wirst du uns erretten durch dein unendliches Erbarmen;
zermalme uns nicht, Herr, lass deine Güte siegen über die Menge unserer
Vergehen, damit wir alle rühmen das Meer deines Erbarmens.
-

Friedenslitanei

- L In Frieden lasst uns den Herrn bitten!
- C Kyrie eleison! (nach jeder Bitte)
- L Für den Frieden von oben und das Heil unserer Seelen lasst uns den Herrn
bitten!
- L Für den Frieden der ganzen Welt, die rechte Standhaftigkeit der heiligen
Kirchen Gottes und die Einigung aller lasst uns den Herrn bitten!
- L Für unseren Erzbischof und Metropoliten Augoustinos, die ehrwürdige
Priesterschaft, das Diakonat in Christus, für den ganzen Klerus und das Volk
lasst uns den Herrn bitten!
- L Für dieses Land und für alle, die hier Ämter und Verantwortung innehaben,
lasst uns den Herrn bitten!
- L Für diese Stadt, für jede Stadt, jedes Land und für die im Glauben darin
Lebenden lasst uns den Herrn bitten!
- L Für gedeihliche Witterung, reiche Ernte und friedliche Zeiten lasst uns
den Herrn bitten!

- L Für die Reisenden zu Wasser, zu Lande und in der Luft, für die Kranken und Notleidenden, für die Gefangenen und um ihr Heil lasst uns den Herrn bitten!
- L Dass herabgesendet werde auf dieses Wasser die Gnade der Erlösung und der Segen des Jordans, lasst uns den Herrn bitten!
- L Dass Gott der Herr die Stimme des Flehens von uns Sündern erhöere und sich unser erbarme, lasst uns den Herrn bitten!
- L Dass wir uns erweisen als Kinder des Lichtes und Erben der ewigen Güter, lasst uns den Herrn bitten!
- L Dass wir befreit werden von allem Kummer, Zorn, Bedrängnis und Not, lasst uns den Herrn bitten!
- L Hilf, rette, erbarme dich und beschütze uns, Gott, durch deine Gnade.
- C Amen.
- L Eingedenk unserer allheiligen, makellosen, hochgelobten und ruhmreichen Herrin, der Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria mit allen Heiligen, lasst uns uns selbst und einander und unser ganzes Leben Christus, unserem Gott, anvertrauen!
- C Dir, o Herr.
- L Denn dir gebührt aller Ruhm, alle Ehre und Anbetung, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiste, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Segnung des Wassers

- L Friede sei mit euch allen!
- C Und mit deinem Geiste.
- L Neigen wir unser Haupt dem Herrn!
- C Dir, o Herr!
- L Neige, Herr, dein Ohr und erhöere uns, der du dich herabgelassen hast, im Jordan getauft zu werden, und die Wasser geheiligt hast; segne dieses Wasser und uns alle, die wir durch die Beugung unseres Nackens das Zeichen

der Knechtschaft zeigen. Und mache uns würdig, dass wir mit deiner Heiligung erfüllt werden, wenn wir an diesem Wasser Anteil haben; es sei uns, o Herr, zur Gesundheit der Seele und des Leibes.

Denn du bist unsere Heiligung und dir senden wir Lobpreis, Dank und Anbetung empor, samt deinem anfanglosen Vater und deinem allheiligen und gütigen und lebensschaffenden Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

C Amen.

Das Wasser wird jetzt dreimal durch das ehrwürdige Kreuz gesegnet, während der Chor folgenden Hymnus singt:

Hymnus Soson Kyrie ton laon sou/Rette, Herr, Dein Volk

- C Rette, Herr, dein Volk und segne dein Erbe. Schenke Siege den frommen Christen und bewahre durch dein Kreuz deine Gemeinde!

Die Gemeinde wiederholt den Hymnus:

© Griechisch-orthodoxe Kirchengemeinde Brühl

So-son Ky - ri - e ton la - on - sou, ke ev - lo - gi - son tin kli -

ro - no - mi - an sou, ni - kas tis va - si - lev - si ka - ta var - va -

ron do - rou - me - nos, ke to son fi - la - ton di - a tou Stav - rou sou -

po - li - - - - - tev - - - - - ma.

Segen und Entlassung

- L Der Segen des Herrn und Sein Erbarmen kommen auf euch durch seine göttliche Gnade und Menschenliebe allezeit, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
- C Amen.

Bausteine für die eigene Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten in den Gemeinden



2.1 Bibeltexte

Altes Testament

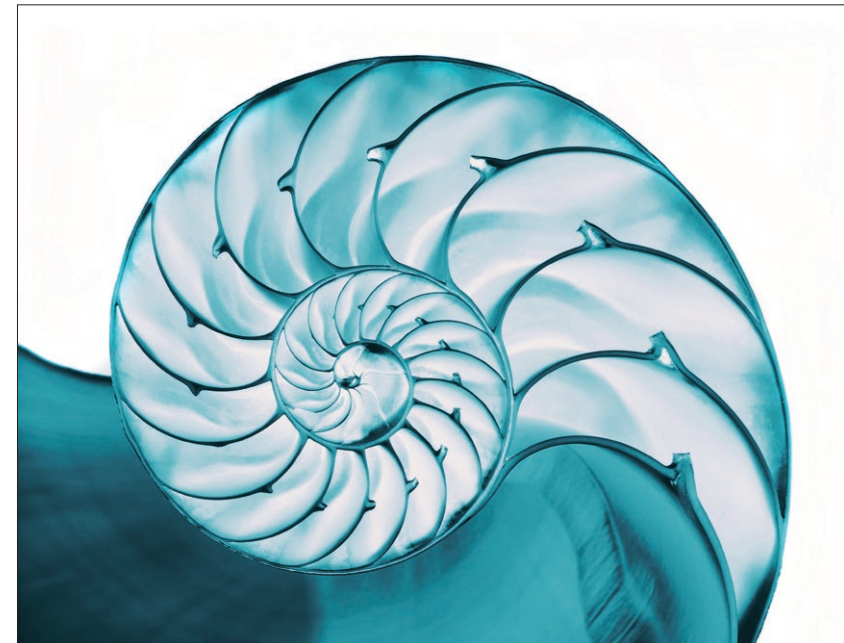
Jdt 16,13–15
Ijob 36,22–33
Ijob 38,1–40,2
Koh 7,10–25
Koh 8,16
Sir 42,15–43,33
Jes 64,1–7
Hos 4,1–3
Psalm 104

Gottes Wort
Staunen über die Werke Gottes
Gottes unbegreifliche Schöpfermacht
Menschliches Wissen und Gottes Allmacht
Menschliches Streben nach Erkenntnis Gottes
Lob des Schöpfers in der Natur
Folgen der menschlichen Schuld
Sünde schlägt die Natur
Ein Loblied auf den Schöpfer

Neues Testament

Joh 1,1–18
Röm 11,32–36
2 Kor 5,17–20
Offb 7,1–3

Das Wort ist Fleisch geworden
Unerforschlichkeit der Wege Gottes
Neue Schöpfung in Christus
Schädigt nicht Land, Meer, Bäume!



Die Perspektive des Glaubens: Staunen und Danken

Staunen und Danken stehen am Anfang jedes religiösen Sprechens von der Welt als „Schöpfung“.

Wir Menschen reagieren mit Staunen auf etwas, das unsere kleine Welt des Alltags übersteigt, das sie aufbricht auf etwas Größeres und Schöneres hin. So staunen wir gerade heute vor dem Hintergrund unserer astronomischen Kenntnisse über die unendliche Weite des Alls, über die regelmäßige Ordnung der Gestirne, die seit unvordenklichen Zeiten im Rhythmus von Tag und Nacht, von Jahren und Jahreszeiten das Leben auf unserer Erde ermöglicht. Wir staunen über das fein gewobene Netz der Naturkonstanten, durch deren Zusammenspiel es zu höheren Formen des Lebens bis hin zum Menschen kommen konnte. Wir staunen über die fantasievolle Schönheit und unendliche Vielfalt der unbelebten und belebten Natur.

Wir staunen vielleicht noch mehr bei der Geburt eines Kindes, wie sich aus der unscheinbaren Verbindung von Ei- und Samenzelle allmählich ein so zartgliedriger Organismus gebildet hat und sich immer noch weiter ausbildet. Wir staunen über die hohen Begabungen so vieler Menschen, mit denen sie in Kunst, Wissenschaft, Technik, in den verschiedensten Berufen, auch im weiten Feld der Nächstenliebe Großartiges vollbringen können. Noch vieles andere ließe sich nennen.

Solches Staunen kann in Menschen eine tief empfundene Dankbarkeit wecken, die auch den vielen gegenteiligen Erfahrungen in unserer Welt standhalten kann. Denn bei allem Staunen sehen wir doch zugleich auch, wie sehr unsere Welt und unser Leben von Leid und Schuld beschädigt sind. Wo ein Mensch dennoch das Staunen und Danken nicht verlernt, da beginnt er oder sie zu ahnen, dass all das Gute, das wir erfahren, nicht selbstverständlich ist, erst recht nicht ein bloßer sinnloser Zufall. Zunehmend kann sich dann der Gedanke Raum schaffen: Es könnte doch alles eine Gabe sein, ein Geschenk, das uns gegeben ist, um uns daran zu erfreuen und damit verantwortlich umzugehen. Es könnte eine Spur sein, die uns über unsere Welt hinausführt. Ein Transparent, das mehr und mehr durchsichtig wird für den Geber dieser Gabe, so wie es in Psalm 19 heißt: „Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, die Himmelfeste verkündet das Werk seiner Hände.“

Der christliche Glaube nennt den Adressaten dieser Dankbarkeit: Gott. Von ihm heißt es im Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Medard Kehl: Schöpfung. Warum es uns gibt.
Freiburg im Breisgau 2010, 18–20

Verstehen der Glaubensfragen

Wenn wir an einem See kreisförmig sich ausbreitende und immer mehr verebbende Wellen sehen, suchen wir unwillkürlich nach dem Punkt, wo der Stein ins Wasser gefallen ist – erst wenn wir den gefunden haben, wissen wir die Erklärung für die Wellenkreise. Und richtig einschätzen können wir diese erst, wenn wir auch die Schwere des Steines, seine Aufschlaggeschwindigkeit und die Tiefe des Wassers an dieser Stelle wissen. So können wir keine andere Glaubensfrage verstehen, wenn wir um Gott nicht wissen.

Otto Hermann Pesch
aus: Was mich trägt, hg. von Gerhard Hartmann, Kvelaer 2013, 64

Schöpfung und Evolution

Die Naturwissenschaft hat große Dimensionen der Vernunft erschlossen, die bisher nicht eröffnet waren, und uns dadurch neue Erkenntnisse vermittelt. Aber in der Freude über die Größe ihrer Entdeckung tendiert sie dazu, uns Dimensionen der Vernunft wegzunehmen, die wir weiterhin brauchen. Ihre Ergebnisse führen zu Fragen, die über ihren methodischen Kanon hinausreichen, sich darin nicht beantworten lassen. Dennoch sind es Fragen, die die Vernunft stellen muss und die nicht einfach dem religiösen Gefühl überlassen werden dürfen. Man muss sie als vernünftige Fragen sehen und dafür auch vernünftige Weisen des Behandeln finden. Es sind die großen Urfragen der Philosophie, die auf neue Weise vor uns stehen: die Frage nach dem Woher und Wohin des Menschen und der Welt. Dabei ist mir zweierlei neuerlich bewusst geworden ...: Es gibt zum einen eine Rationalität der Materie selbst. Man kann sie lesen. Sie hat eine Mathematik in sich, sie ist selbst vernünftig, selbst wenn es auf dem langen Weg der Evolution Irrationales, Chaotisches und Zerstörerisches gibt. Aber als solche ist Materie lesbar. Zum anderen scheint mir, dass auch der Prozess als Ganzer eine Rationalität hat. Trotz seiner Irrungen und Wirrungen durch den schmalen Korridor hindurch, in der Auswahl der wenigen positiven Mutationen und in der Ausnützung der geringen Wahrscheinlichkeit, ist der Prozess als solcher etwas Rationales. Diese doppelte Rationalität, die sich wiederum unserer menschlichen Vernunft korrespondierend erschließt, führt zwangsläufig zu einer Frage, die über die Wissenschaft hinausgeht, aber doch eine Vernunftfrage ist: Woher stammt diese Rationalität? Gibt es eine ursprungsgebende Rationalität, die sich in diesen beiden Zonen und Dimensionen von Rationalität spiegelt?

Joseph Ratzinger: Schöpfung und Evolution.
Eine Tagung mit Papst Benedikt XVI. in Castelgandolfo, Augsburg 2007, 151–152

Hüten wir Christus in unserem Leben, um die anderen zu behüten, um die Schöpfung zu bewahren! Die Berufung zum Hüten geht jedoch nicht nur uns Christen an; sie hat eine Dimension, die vorausgeht und die einfach menschlich ist, die alle betrifft. Sie besteht darin, die gesamte Schöpfung, die Schönheit der Schöpfung zu bewahren, wie uns im Buch Genesis gesagt wird und wie es uns der heilige Franziskus von Assisi gezeigt hat: Sie besteht darin, Achtung zu haben vor jedem Geschöpf Gottes und vor der Umwelt, in der wir leben. Die Menschen zu hüten, sich um alle zu kümmern, um jeden Einzelnen, mit Liebe, besonders um die Kinder, die alten Menschen, um die, welche schwächer sind und oft in unseren Herzen an den Rand gedrängt werden. Sie besteht darin, in der Familie aufeinander zu achten: Die Eheleute behüten sich gegenseitig, als Eltern kümmern sie sich dann um die Kinder, und mit der Zeit werden auch die Kinder zu Hütern ihrer Eltern. Sie besteht darin, die Freundschaften in Aufrichtigkeit zu leben; sie sind ein Einander-Behüten in Vertrautheit, gegenseitiger Achtung und im Guten. Im Grunde ist alles der Obhut des Menschen anvertraut, und das ist eine Verantwortung, die alle betrifft. Seid Hüter der Gaben Gottes! ... Die gesamte Schöpfung zu behüten, jeden Menschen zu behüten, besonders den Ärmsten, uns selber zu behüten: Das ist ein Dienst, den zu erfüllen der Bischof von Rom berufen ist, zu dem wir aber alle berufen sind, um den Stern der Hoffnung leuchten zu lassen: Hüten wir mit Liebe, was Gott uns geschenkt hat!

Papst Franziskus (in seiner Predigt zum Amtsantritt)
 Quelle: www.vatican.va/holy_father/francesco/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130319_omelia-inizio-pontificato_ge.html

Schönheit der Schöpfung

Wenn ich mit offenen Augen betrachte, was du, mein Gott, geschaffen hast, besitze ich hier schon den Himmel. Ruhig sammele ich im Schoß Rosen und Lilien und alles Grün, während ich deine Werke preise. Dir schreibe ich meine Werke zu. Freude entspringt der Traurigkeit, und die Freude macht glücklich.

Hildegard von Bingen:
 Liber Vitae Meritorum V, 17

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe: sehr gut!“ (Gen 1,31). Bisher habe ich das Gute immer als Güte beschrieben, also als liebevolle Bezogenheit zu anderen Menschen, vor allem zu den Opfern. Erschöpft sich das Gute in der Güte?

Alle Güte setzt ausgesprochen oder unausgesprochen voraus, dass die Welt gut ist; dass das Leben gut ist; dass Welt und Leben Kosmos sind, geschmücktes, schönes und einsichtiges Sein. Die Güte setzt voraus, dass das Leben nicht eisigen Zufällen entsprungen ist, sondern dass sein Ursprung gut ist. Am Ende der Schöpfungsgeschichte heißt es: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Fulbert Steffensky
 aus: Weltverbunden leben. Jahresbegleiter 2013, Wiesbaden 2012

Ordnung der Heiligkeit

Jesus Christus, ohne Besitz und ohne wissenschaftliche Leistung für die Welt, steht in der Ordnung der Heiligkeit. Er hat keine Erfindung gemacht, er hat auch nicht regiert. Aber er war demütig, geduldig, heilig, heilig vor Gott.

Blaise Pascal
 aus: Der unbekannte Pascal. Versuch einer Deutung seines Lebens und seiner Lehre, hg. Von Ewald Wasmuth, Regensburg 1962, 262

Religion und Naturwissenschaft

Die Naturwissenschaften braucht der Mensch zum Erkennen, den Glauben zum Handeln. Religion und Naturwissenschaft schließen sich nicht aus, wie heutzutage manche glauben und fürchten, sondern sie ergänzen und bedingen einander. Für den gläubigen Menschen steht Gott am Anfang, für den Wissenschaftler am Ende aller Überlegungen.

Max Planck
 Quelle: http://dreifaltigkeit-altldorf.de/zitate.htm#Naturwissenschaft_und_Glaube

Gott und die Gemeinschaft mit ihm dürfen wir nicht suchen über den Sternen, sondern im Menschen selbst, in dem Herzen, im Innern d. h. im Geiste. Der Christ hat Gott in sich selbst und sucht ihn sonst nirgends.

Johann Gottlob Leidenfrost: Bekenntnis seiner Erfahrungen,
die er über den menschlichen Geist gemacht zu haben meint, Duisburg 1794, 322

Ein Narr

Hörst du mich, Gott?
Noch nie im Leben sprach ich mit dir.
Doch heute, heute will ich dich begrüßen.
Du weißt, von Kindertagen an sagte man mir,
dich gebe es nicht.
Und ich, ich glaubte es, Narr, der ich war.

Die Schönheit deiner Schöpfung ging mir niemals auf.
Doch heute Nacht nahm ich wahr,
vom Grund des aufgerissenen Kraters,
den Sternenhimmel über mir.

Und ich verstand staunend sein Gefunkel.
Ich weiß nicht, Herr, ob du mir die Hand reichst,
doch will ich es dir sagen,
und du wirst mich verstehen:
dies Wunder, dass mitten in der schauerlichen Hölle das Herz mir leicht wurde
und ich dich erkannte.

Sonst weiß ich dir nichts zu sagen, nur,
dass ich froh wurde, als ich dich erkannte.
Mir war so wohl bei dir.

Gebet aus Russland
aus: Gebete der Völker. Gebete aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien,
hg. von Michael Meyer u. Klaus Vellguth, St. Ottilien 2013, 144

Wichtig ist auch eine vermehrte Aufnahme der ökologischen Krise in alle menschlichen Handlungsbereiche: in die Wissenschaft, in die Kunst, in die Wirtschaft, in die Politik usw. Weil diese Krise keine bestimmten Länder oder Gebiete der Erde betrifft, sondern die gesamte, ist eine internationale Zusammenarbeit und Koordination der Bemühungen erforderlich. Die Wiederherstellung einer Balance zum friedlichen Zusammenleben der Menschen, die Förderung guter Beziehungen in Wirtschaft und Ökologie, die Vermeidung von Verschwendung bei der Nutzung von Energie, die Kontrolle der unbesonnenen Entwicklung der Technik – besonders der Biotechnik, die unvorhersehbare Folgen haben kann –, die Ergreifung von Maßnahmen zur Begrenzung der Umweltverschmutzung, der Tier- und Pflanzenschutz und andere ähnliche Themen bedürfen institutioneller Regelungen auf nationaler und internationaler Ebene.

Die Bemühungen, die bis heute gemacht wurden, haben keine befriedigenden Ergebnisse erbracht. Und das ist nicht paradox, denn die Ursache des Übels befindet sich hier nicht in den verschiedenen Aktionsgebieten des Menschen. Sie befindet sich weder in der Wissenschaft oder Technik, noch in der Wirtschaft – mögen noch so viele sie als Umweltzerstörer ansehen – auch nicht in der Politik, hat diese sich wegen auch noch so vieler Fehler oder Versäumnisse zu verantworten. Die Ursache des Übels befindet sich auch hier im menschlichen Geist, der dies alles lenkt. Und dieser Geist wird durch die eindimensionale Ideologie der Wirtschaftsentwicklung geprägt, die mit religiöser Demut auf allen Längen und Breiten der Erde, im Osten und im Westen, in Ländern des Sozialismus und des Kapitalismus, in den sogenannten Industriestaaten und der Dritten Welt angenommen und kultiviert wurde.

Georgios Mantzaridis:
Grundlinien christlicher Ethik, St. Ottilien 1998, 119

1. Gott in allen Dingen und alle Dinge in Gott

Die natürliche Umwelt sollte nie in engem Sinn betrachtet werden, sondern in einer viel weiteren Perspektive. Eine spirituelle Sicht der materiellen Welt setzt diese immer in Beziehung zum Schöpfer, was nicht ohne Folgen für unsere christliche Einschätzung der Umweltprobleme, etwa die Bedrohung der Meere durch Überfischung, die Ausbreitung der Wüsten, die Schädigung der Korallenriffe oder die Zerstörung von Flora und Fauna, bleibt. Diese spirituelle Weltsicht bestimmt unseren Respekt für die Schöpfung Gottes, denn unsere Beziehung zu den materiellen Dingen reflektiert unbedingt unsere Beziehung zu Gott. Unsere spirituelle Sensibilität gegenüber der materiellen Schöpfung spiegelt deutlich die Heiligkeit wider, die wir den himmlischen Dingen zugestehen.

Leider sind wir in unserer Schultheologie angeleitet worden, die Sakramente in einem engen Sinn zu betrachten, indem wir sie zu religiösen Gemeinschaftsritualen reduziert haben. Im Zeitalter der ökologischen Krise ist es jedoch wichtig, das sakramentale Prinzip auf die ganze Welt auszudehnen und zu erkennen, dass nichts im Leben säkular oder profan ist. Wir alle bekennen im Glaubensbekenntnis, dass alles von Gott geschaffen wurde. Dies bedeutet, dass alles in Gottes Hand ist, dass die Schöpfung der Samen Gottes ist, und dass somit unsere natürliche Umwelt von Gott geprägt ist. (...)

Um die übermäßige Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die unseren Planeten bedroht und seine Verschmutzung fördert, abzubauen, lädt die sakramentale Sicht der Schöpfung zu einem „eucharistischen“ und „asketischen“ Lebensstil ein, der beinhaltet, dankbar zu sein und Gott Dank zu sagen für das Geschenk der Schöpfung sowie ein respektierender und verantwortungsvoller Haushalter der Schöpfung zu sein.

2. Staunen und Danken

Indem sie einen „eucharistischen Geist“ pflegt, betont die Spiritualität der orthodoxen Kirche, dass die geschaffene Welt nicht unser Besitz ist, sondern eine Gabe des Schöpfer-Gottes, ein Geschenk des Staunens und der Schönheit. Die angemessene Reaktion eines Menschen, der ein Geschenk erhält, ist, es in Dankbarkeit und Danksagung anzunehmen. Diese Danksagung betont die sakramentale Sicht der Welt. Seit ihrer Erschaffung wurde diese Welt von Gott als Geschenk angeboten, das es zu verwandeln und in Dankbarkeit anzunehmen gilt. Deshalb lehnt die orthodoxe Spiritualität die Beherrschung der Welt durch den Menschen ab. Denn wenn diese Welt ein heiliges Mysterium ist, muss sie vor jedem Versuch, der Beherrschung durch den Menschen geschützt werden. (...)

Aber zu oft vergessen wir, dass der Mensch nicht nur ein logisches oder politisches Wesen ist, sondern dass er vor allem ein eucharistisches Wesen ist, das in

der Lage ist, Dankbarkeit zu zeigen und Gott für das Geschenk der Schöpfung zu preisen. Ein eucharistischer Geist bedeutet daher, die natürlichen Ressourcen der Welt mit einem Geist der Dankbarkeit zu nutzen und sie wiederum Gott darzubringen. Und zusätzlich zu den Ressourcen der Erde bieten wir uns selbst auch ihm dar. Beim eucharistischen Gebet der orthodoxen Kirche spricht der Priester, wenn er die Gaben darbietet: „Das Deine vom Deinigen bringen wir Dir dar gemäß allem und für alles“. Im Sakrament der Eucharistie bringen wir Gott dar, was ihm gehört, die Gaben von Brot und Wein, welche durch die Arbeit des Menschen aus Weizen und Trauben entstanden sind, die uns der Schöpfer gab. Im Gegenzug verwandelt Gott Brot und den Wein in das Mysterium der eucharistischen Kommunion. Das eucharistische Opfer ist ein schönes Beispiel für synergistische Darbringung, bei welcher der Mensch konstruktiv, nicht destruktiv mit dem Willen Gottes zusammenarbeitet. Die Gaben Gottes konstruktiv, nicht destruktiv, fruchtbar werden lassen: das sollte die Haltung des Menschen gegenüber der natürlichen Umwelt sein.

3. Asketischer Geist und Praxis

Dieser eucharistische Geist pflegt in uns einen Geist der Askese. Die orthodoxe Spiritualität lehrt uns, im Einklang mit unserer Umwelt zu leben und diese zu bewahren, indem wir unser Konsumverhalten durch Maßhalten und Abstinenz sowie Fasten und ähnliche geistliche Übungen reduzieren. Die orthodoxe Spiritualität erinnert uns daran, dass alles, was wir besitzen, ein Geschenk von Gott ist. Diese Geschenke werden uns gemacht, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen, unter der Voraussetzung, dass sie gerecht unter allen Menschen verteilt werden. Es ist daher nicht angebracht, sie zu missbrauchen oder aufs Spiel zu setzen, nur weil wir Konsumlust verspüren oder die materielle Möglichkeit besitzen, sie käuflich zu erwerben. (...) Fasten ist eine kritische Alternative zu unserem Lebensstil des Konsums, zu unserer Spaßgesellschaft, die es uns nicht erlaubt, die Auswirkungen unserer Gewohnheiten und unseres Handelns zu sehen. Die geistige Welt, die von Gebet und Fasten geprägt ist, ist nicht von der „realen“ Welt getrennt, und deshalb wird die „reale“ Welt von der geistigen Welt informiert. Wir sind dann nicht mehr Fremde gegenüber der Ungerechtigkeit unserer Welt. Unser Blick weitet sich, unsere Interessen wachsen, unser Handeln hat größere Auswirkungen. Wir beschränken unser Leben nicht mehr auf unsere eigenen kleinlichen Interessen und nehmen unsere Berufung an, die ganze Welt zu verwandeln.

Fasten lehnt die Welt nicht ab, sondern bejaht die ganze materielle Schöpfung. Es erinnert an den Hunger der Anderen, indem man sich symbolisch mit dem Leid der Welt identifiziert oder zumindest daran erinnert, nach ihrer Heilung zu streben. Durch Fasten wird der Akt der Nahrungsaufnahme zum Mysterium des Teilens, zur Erinnerung daran, dass „es nicht gut ist, dass der Mensch allein auf Erden sei“ (Gen 2,18) und dass „der Mensch nicht vom Brot allein lebt“ (Mt 4,4). Fasten bedeutet: mit den Anderen und für die Anderen fasten. Letztlich ist das Ziel eines

derartigen Fastens, die Idee der Gleichheit in dem, was wir empfangen haben, zu fördern und zu feiern. Genau wie bei jeder anderen asketischen Übung im geistlichen Leben kann man in der orthodoxen Kirche nie allein fasten. Man fastet immer gemeinsam und zu festgelegten Zeiten. Fasten ist eine feierliche Erinnerung daran, dass alles, was wir tun, untrennbar mit dem Wohlergehen oder der Verletzung des Anderen zusammenhängt.

So erkennen wir durch das Fasten, dass „die Erde des Herrn ist“ (Ps 24,1) und dass sie uns nicht gehört, um sie auszubeuten, zu verbrauchen oder zu beherrschen. Sie muss immer in Gemeinschaft mit anderen geteilt werden, indem wir Gott Dank sagen. Fasten heißt: lernen zu geben, nicht nur aufzugeben. Man lernt, in Kontakt zu treten und nicht sich zu trennen. Man reißt damit Barrieren der Unwissenheit und Gleichgültigkeit nieder, gegenüber seinen Mitmenschen und der Welt. Es bedeutet, die ursprüngliche Sicht der Welt, wie Gott sie gewollt hat, wiederherzustellen, und die Schönheit der Welt, wie Gott sie geschaffen hat, zu erkennen. Es bewirkt ein wirkliches Gefühl der Befreiung von Gier und Zwang. In der Tat verändert das Fasten effektiv unsere Lebensweise, die auf egoistischer Gier und rücksichtsloser Verschwendung basiert. (...)

Patriarch Bartholomaios I.: Vorlesung bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde des Institut Catholique in Paris am 30. Januar 2014
(Übersetzung und Untertitel: Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland)

Immanenz Gottes in unserer Erde

Die wichtigste Frage für eine ökologische Theologie scheint mir zu sein, wie wir Vertrauen in die Schöpfergottheit und Ehrfurcht der Schöpfung gegenüber leben können. Es kommt darauf an, die Schöpfung zu lieben, sich selber und die Kinder zu erziehen zu einer Aufmerksamkeit für die Schöpfung. Ich habe mit meinem kleinen zweijährigen Enkel Zwiebeln in die Erde gesteckt und ihm erklärt, daß jetzt Winter kommt und die Blumen erst schlafen müssen, auch daß die Regenwürmer jetzt nicht mehr so hoch kommen, daß wir sie sehen können. Das sind winzige Versuche, ein Stück Vertrautheit mit der Natur und Vertrauen ins Wiederkommen herzustellen. In einer Diskussion über die Liebe zur Schöpfung warf ein Hörer ein: „Ich kann die Luft hier im Rhein-Main-Bezirk nicht ‚lieben‘! Die ist ja völlig vergiftet. Was willst du damit überhaupt?!“ Aber wenn man über Schöpfung nachdenkt, dann kann man sich nicht total auf den Augenblick begrenzen. Menschsein heißt auch zu wissen, was früher war und was später sein wird. Nach indianischer Weisheit soll jede Entscheidung, die wir treffen, im Angesicht der sieben folgenden Generationen verantwortet werden. Ich lebe nicht nur in dieser Minimalimmanenz meines jetzigen Zustandes und dieser verseuchten Luft und dieses verseuchten Wassers. Um menschlich zu denken, muß ich die menschliche Geschichte und ihre Möglichkeiten im Auge behalten, und dazu hilft mir ein Verständnis von der Schöpfung und ein Vertrauen in das, wie sie gemeint war.

Ich glaube, das existentielle Problem mit der Schöpfung ist, daß wir von negativen Erfahrungen so überwältigt sind, daß ein Urvertrauen kaum mehr zustande kommt. In dieser Situation wäre die christliche Aufgabe, die Trauer über das Sterben von Pflanze und Tier ringsum erst einmal zuzulassen; wir sollten die Katastrophenmeldungen nicht als bloße Informationen abhaken. Wir sollten klagen lernen, uns fähig machen. Die Liturgie ist nicht eine Verzierung des Lebens, sondern ein Ort der Klage, des ausgesprochenen Schmerzes. Ohne Mitgefühl mit den sterbenden Robben und dem dahinsiechenden Wald können wir die Liebe zur Schöpfung nicht lernen. Und ohne diese Immanenz Gottes in unserer Erde geht uns Gottes Transzendenz verloren.

Dorothee Sölle

aus: Gott ist grün ... Christliche Spiritualität und Schöpfungsverantwortung, 2007, 54–55

Texte der Kirchenväter

Ist also der Künstler nicht der Lobpreisung würdig? Ist denn etwa die Schöpfung schon deshalb böse, weil du nicht in das Wesen alles Geschaffenen eindringst? Kannst du die Kräfte aller Pflanzen kennen? Kannst du wissen, welchen Nutzen dir jedes Tier bringt? Sogar aus dem Gift der Nattern hat man bereits Arzneimittel gewonnen. Du wirst einwenden: „Die Schlange ist schrecklich.“ Doch fürchte den Herrn, und sie wird dir nicht schaden können. [Du wirst einwenden:] „Der Skorpion sticht.“ Doch fürchte den Herrn, und er wird dich nicht stechen! [Du wirst einwenden:] „Der Löwe ist blutdürstig.“ Doch fürchte den Herrn, und der Löwe wird sich neben dich legen, wie er sich neben Daniel gelegt hat. Wahrlich, bewundern sollte man geradezu die Kraft der Tiere: die einen, wie der Skorpion, haben in den Stacheln ihre scharfen Waffen, andere haben ihre Kraft in den Zähnen, andere benutzen ihre Klauen zum Kampfe; die Macht des Basilisken liegt im Blick. Aus der verschiedenen Einrichtung in der Schöpfung sollst du auf die Kraft des Schöpfers schließen. Doch vielleicht sind dir diese Dinge unbekannt; vielleicht hast du auch kein Interesse an der Natur, die dich umgibt.

Kyrril von Jerusalem (313–386), Taufkatechese 9
aus: Texte der Kirchenväter. Eine Auswahl nach Themen geordnet,
hg. von Alfons Heilmann u. Heinrich Kraft, Bd. 1, München 1963, 160

Wie der Töpfer mit derselben Kunst tausend und abertausend Gefäße anfertigt, ohne seine Kunst und Kraft zu erschöpfen, so hat auch der Schöpfer dieses Universums eine nicht auf eine Welt beschränkte, sondern ins Unendliche reichende Schöpferkraft, durch die er nur mit dem Wink seines Willens die sichtbare Welt in ihrer Größe ins Dasein gerufen hat. Hat also die Welt einen Anfang und ist sie geschaffen worden, so forsche nach, wer ihr den Anfang gegeben und wer ihr Schöpfer ist! Doch nein, damit du nicht beim Nachforschen durch menschliche Vernunftschlüsse dich von der Wahrheit abbringen läßt, ist uns Moses mit seiner Belehrung zuvorgekommen und hat unseren Seelen gleichsam als Siegel und Schutzgewehr den verehrungswürdigsten Namen Gottes eingepreßt mit den Worten: „Im Anfang schuf Gott.“ Das selige Wesen, die unerschöpfliche Güte, der Gegenstand der Liebe für alle vernunftbegabte Kreatur, die heißersehnte Schönheit, der Anfang der Dinge, der Quell des Lebens, das Licht des Geistes, die unbegreifliche Weisheit – ist er, der im Anfang den Himmel und die Erde schuf.

Basilus von Caesarea, gen. der Große (um 330–378), Sechstageswerk 1
aus: Texte der Kirchenväter. Eine Auswahl nach Themen geordnet,
hg. von Alfons Heilmann u. Heinrich Kraft, Bd. 1, München 1963, 84

Es ist wie bei den Krügen, aus denen das Salböl ausgeleert wurde und wo die Art des ausgegossenen Öles aus seinem eigenen Wesen unerkennbar bleibt: nur aus einem geringfügigen Etwas, das vom Duft im Krug zurückbleibt, bilden wir Vermutungen über das ausgeschüttete Salböl. Das ist es, was wir daraus lernen: Was das Salböl der Gottheit in seinem Wesen ist, liegt über alle Namen und Begriffe hinaus. Die im All erblickten Wunder bereiten den Stoff für die theologischen Namen, mit denen wir Gott weise, mächtig, gut, heilig, selig und ewig, Richter und Retter und anderes mehr nennen. All dies zeigt aber nur ein geringes Etwas von dem göttlichen Salböl an, das die ganze Schöpfung durch die in ihr sichtbaren Wunder nach Art eines Salbgefäßes in sich eingepreßt erhielt.

Gregor von Nyssa (um 335/340–nach 394), Auslegung des Hohenliedes 1,
aus: Texte der Kirchenväter. Eine Auswahl nach Themen geordnet,
hg. von Alfons Heilmann u. Heinrich Kraft, Bd. 1, München 1963, 113

2.3 Lieder

Mennonitisches Gesangbuch

456	Alles, was atmet
457	Freuet euch der schönen Erde
463	Gott gab uns Atem
464	Herr, die Erde ist gesegnet
465	Meinem Gott gehört die Welt
87	Auf Erden hier unten
185	Er hält die ganze Welt
15	Ich lobe meinen Gott
184	Mit der Erde kannst du spielen

Neues Gotteslob

619,2	All ihr Werke des Herrn (alt: 281)
402	Danket Gott, denn er ist gut (alt: 227)
381	Dein Lob, Herr, ruft der Himmel aus (alt: 263)
347	Der Geist des Herrn erfüllt das All (alt: 249)
332	Die ganze Welt (alt: 219)
467	Erfreue dich Himmel, erfreue dich Erde (alt: 259)
429	Gott wohnt in einem Lichte (alt: 290)
464	Gott liebt diese Welt (alt: 297)
380	Großer Gott, wie loben dich (alt: 257)
33,1	Herr, unser Herrscher (alt: 629)
58,1	Lobe den Herren meine Seele
425	Solang es Menschen gibt auf Erden (alt: 300)
407	Te Deum laudamus, wir loben dich (alt: 706,1)
395	Den Herren will ich loben (alt: 261)
463	Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht
466	Herr, dich loben die Geschöpfe
405	Nun danket alle Gott (alt: 266)

Evangelisches Gesangbuch

126	Komm, Schöpfer, Heiliger Geist
139	Gelobet sei der Herr
178.4	Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit
227	Dank sei dir, Vater
262	Sonne der Gerechtigkeit
265	Nun singe Lob, du Christenheit
268	Strahlen brechen viele
270	Herr, unser Herrscher (Psalm 8)
279	Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren
282	Wie lieblich schön, Herr Zebaoth (Psalm 84)
284	Das ist köstlich, dir zu sagen
288	Nun jauchzt dem Herren alle Welt (Psalm 100)
304	Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich (Psalm 147)
306	Singt das Lied der Freude
326	Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut
446	Wach auf, mein Herz und singe
449	Die güldene Sonne
454	Auf und macht die Herzen weit
455	Morgenlicht leuchtet
485	Du Schöpfer aller Wesen
504	Himmel, Erde, Luft und Meer
506	Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht
511	Weißt du, wie viel Sternlein stehen
512	Herr, die Erde ist gesegnet
513	Das Feld ist weiß
515	Laudato si, o mi signore

Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche

59	Du hast uns deine Welt geschenkt
63	Du bist würdig
66	Die Sonne hoch am Himmelszelt
114	Wir sammeln zum Lob unsres Schöpfers

2.4 Andacht: Erfülltes Leben für alle Kreatur

Begrüßung

Hinführung

Wie geht es weiter mit unserer Welt? Tag für Tag erleben wir Krieg und Streit, immer häufiger treffen uns Naturkatastrophen, auch hier in Deutschland. Wir wollen das Leben in unserer Gesellschaft enkeltauglich gestalten, aber das geht nicht ohne gewaltige Veränderungen. Menschen haben Angst vor Veränderung, aber unser Glaube macht uns immer wieder Mut, nötige Veränderungen anzugehen.

Lied Mein schönste Zier und Kleinod, EG 473, 1.2.4, GL neu 631/GL alt 559

Wie geht es weiter mit unserer Welt? Diese Frage haben sich Menschen zu ganz verschiedenen Zeiten gestellt, nicht nur heute. Die junge Christenheit wird zunächst von den römischen Kaisern verfolgt. Auch die Christinnen und Christen damals fragen sich, wie es weiter gehen wird – mit ihnen und der Welt. In der Offenbarung des Johannes findet sich ein Bild, das für mich eines der schönsten Bilder dafür ist, wie sich eine Gesellschaft verändern kann, wenn Gott zu ihr kommt:

Schriftlesung: Offb 21

Was für eine Stadt! Was für ein Gegensatz zu dem Chaos eines antiken Roms oder auch zu den misslungenen Stadtentwicklungsprojekten unserer Tage. Das neue Jerusalem ist die perfekte Stadt – vermutlich gibt es auch einen perfekt auf die unterschiedlichen Verkehrsmittel abgestimmten Mobilitätsverbund –, und wo es keine Sonne und keinen Mond mehr braucht, damit es hell wird, da dürfen wir sicher getrost davon ausgehen, dass die Herrlichkeit Gottes und die Energie, die von Gott ausgeht, so effizient sind, dass auch die Klimabilanz dieser Stadt ganz hervorragend ausfällt.

Vielleicht denkt ja manch eine oder manch einer hier jetzt auch: Was für eine Ressourcenverschwendung! Mauern aus Gold und Tore aus Edelsteinen – das muss doch nicht sein. Als umweltbewusste Menschen sind wir ja schließlich auch gewohnt, so manche hochtrabende Vision kritisch zu hinterfragen. Wer

Veränderung will, braucht aber auch diese schönen Visionen: In Bayern haben wir im letzten Jahr wieder eine groß angelegte Umweltkampagne durchgeführt. In Anlehnung an das UN-Dekade-Thema sollte der Schwerpunkt auf „nachhaltiger Ernährung“ liegen. Die Partnerinnen und Partner aus der Umweltbildung haben in der Vorbereitung sehr schnell deutlich gemacht, dass dabei dann aber nicht „Verzicht“, sondern „Genuss“ im Vordergrund stehen sollte, damit Menschen sich für bewusste Ernährung begeistern lassen. Die lebenswerte, enkeltaugliche Zukunft braucht „schöne“ Bilder und Visionen. Das schönste Bild in dieser Vision vom neuen Jerusalem sind für mich übrigens nicht die goldenen Mauern und die Tore aus Edelsteinen. Es ist ein Bild, das oft übersehen wird, weil es erst im 22. Kapitel folgt – dort erst endet die Vision: „Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes; mitten auf dem Platz und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.“

Wer die Kloaken kennt, die in den Metropolen Lateinamerikas fließen, oder wer sich noch an die Zeiten erinnert, zu denen es als todesmutig galt, dass ein Bundesumweltminister im Rhein schwimmen wollte, der oder die spürt, welche großartige Vision in diesem Bild liegt: ein freifließender Fluss mit kristallklarem Wasser mitten in der Metropole der neuen Welt. Für mich ist das ein starkes Zeichen der Hoffnung. Und an den Ufern dieses Flusses wachsen Bäume, die zwölf Mal im Jahr Frucht bringen – garantiert ohne Kunstdünger, denke ich. Da ist er wieder, der Überfluss im Reich Gottes. Aber ein Überfluss, der nicht auf Kosten der Mitgeschöpfe und der anderen Völker geht. Vielmehr: Die Blätter der Bäume bringen Heilung für alle Menschen.

Am Ende der Zeiten gibt es also Hoffnung für uns und unsere Welt – und wirklich für alle Mitgeschöpfe, für Bruder Baum und Bruder Fluss genauso wie für uns. Das macht Mut, uns heute für die große Transformation zu engagieren und Veränderung zu wagen. Amen.

Lied Himmel, Erde, Luft und Meer, EG 504

Vater Unser

Segen

Wolfgang Schürger:
Andacht zur Ökumenischen Schöpfungszeit 2014

Nach Psalm 65

Die Erde – in deiner Hand

Im großen Kosmos sind wir gut aufgehoben.
Sommer und Winter, Regen und Hitze folgen
im Rhythmus der Jahrhunderte.
Die Menschen haben geforscht und das Geheimnis
der Ordnung erkannt.

Du legst die Welt uns zu Füßen wie einen Vorschlag,
den wir nicht mit Füßen treten dürfen.
Du hilfst und, erstaunliche Taten zu vollbringen.
Zuversicht breitet sich in allen Landen aus,
weil du unser Entwicklungshelfer bist.

Die Kraft der Meere nützt du aus,
die Begabungen der Völker lenkst du
in schöpferischen Bahnen;
das Land der Menschen kultivierst du
zum fruchtbaren Acker ohne Gift.
Der Strom Gottes führt das ganze Jahr Wasser;
Die Steppen werden zu fruchtbaren Ebenen,
die Wüsten zu belebten Landschaften.
Die Erde hat wieder Platz für alle.

Du verschaffst den Menschen die Saat,
und die Ernte wird tausendfach.
Deine Güte wirkt 365 Tage im Jahr.

Hügel und Täler, Berge und Schluchten,
Korn und Herde, Technik und Forschung
loben Gott täglich,
denn deine Entwicklungshilfe, Gott,
plant den Frieden ohne Hunger.

aus: Hanns-Dieter Hüscher, Uwe Seidel,
Ich stehe unter Gottes Schutz. Psalmen für Alletage, Düsseldorf 2002, 67

2.5 Informationen und Adressen

www.schoepfungstag.info

www.ekd.de/agu

www.kath-umweltbeauftragte.de

www.emk-gfs.de/gfs.php3

Eine Arbeitshilfe wird auch jeweils von der ACK in Nordrhein-Westfalen (www.ack-nrw.de) und dem Christinnenrat (www.christinnenrat.de) erarbeitet und kann dort direkt bestellt werden.

Abkürzungen:

EM Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche

EG Evangelisches Gesangbuch

GL Gotteslob

MG Mennonitisches Gesangbuch

Impressum

Herausgeber
und Bezugsadresse
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland/
Ökumenische Centrale
Ludolfusstraße 2–4
60487 Frankfurt am Main
Telefon (069) 247027-0
Telefax (069) 247027-30
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de

Vorbereitungsteam

Dr. Elisabeth Dieckmann
Mattias Kiefer
Marina Kiroudi
Erzpriester Apostolos Malamoussis
Erzpriester Radu Constantin Miron
Dr. Florian Schuppe
Pfarrer Dr. Wolfgang Schürger
Pfarrerinnen Dr. Maria Stettner
Dekan David W. Theil
Georgios Vlantis
Pfarrerinnen Andrea Wagner-Pinggéra

Umsetzung

Bildnachweis: panthermedia.net /
Christian Delbert
Gestaltung: leporello-company.de
Druck: Druckerei Lanzinger,
Oberbergkirchen
1. Auflage, April 2014



Das für diese Broschüre verwendete Papier stammt aus
PEFC-zertifizierter Waldbewirtschaftung. Vorrangiges
Ziel von PEFC ist die Dokumentation und Verbesserung
der nachhaltigen Waldbewirtschaftung im Hinblick auf
ökonomische, ökologische sowie soziale Standards.

Der ökumenische Tag der Schöpfung

Christen glauben an Gott, den Schöpfer. Den Raubbau an der Natur sehen sie mit Sorge. Deshalb empfehlen die Kirchen in der Charta Oecumenica, „einen ökumenischen Tag des Gebetes für die Bewahrung der Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen“.

Die ACK in Deutschland hat diese Empfehlung umgesetzt und einen ökumenischen Tag der Schöpfung eingeführt. Die bundesweite Feier findet in jedem Jahr am ersten Freitag im September statt. Im Mittelpunkt stehen das Lob des Schöpfers, die eigene Umkehr angesichts der Zerstörung der Schöpfung und konkrete Schritte zu ihrem Schutz. In den Gemeinden kann der Schöpfungstag auch an einem anderen Tag innerhalb des Zeitraums vom 1. September bis 4. Oktober gefeiert werden. So kann man auf bereits in verschiedenen Orten und Regionen gewachsene Traditionen und auf Ferientermine Rücksicht nehmen.

Dieses Heft enthält den Gottesdienst der ACK zum ökumenischen Tag der Schöpfung 2014 unter dem Motto „Staunen. Forschen. Handeln. – Gemeinsam im Dienst der Schöpfung“ und Materialien als Anregung für die eigene Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten. Gemeinden sind eingeladen, das Gottesdienstformular der ACK zu nutzen oder anhand der Materialien einen eigenen Gottesdienst zu gestalten.

In Zusammenarbeit mit:



Einladung zur bundesweiten Feier

Am 5. September 2014 findet die bundesweite Feier des ökumenischen Tags der Schöpfung in München statt. Sie sind herzlich dazu eingeladen! Die Feier beginnt um 17 Uhr in der St. Ludwigskirche. Anschließend folgt eine orthodoxe Wasserweihe im Englischen Garten. Daran schließt ein Festakt mit einer Podiumsdiskussion zum Motto des Schöpfungstages an. Weitere Informationen finden Sie unter: www.schoepfungstag.info.